

12. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung

Vorgeformtes im Gespräch: Routinen, Muster, Schemata

Mannheim, 29. bis 31. März 2006

Abstracts

Organisation: Arnulf Deppermann - Reinhard Fiehler -
Thomas Spranz-Fogasy

Information: www.gespraechsforschung.de/tagung.htm

Kontakt: tagung@gespraechsforschung.de

Inhalt

Das Tagungskonzept
Die veranstaltenden Einrichtungen
Das Rahmenthema
Programm
Vorträge - Projektpräsentationen - Datensitzungen
Tagungspublikationen
Neuerscheinungen im Verlag für Gesprächsforschung
Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 2005
der Zeitschrift "Gesprächsforschung"

Das Tagungskonzept

Ziel der Arbeitstagung ist es, Gesprächsforschung als eigenständiges interdisziplinäres Forschungsfeld zu etablieren und ihr Profil und ihre Position in den einzelnen Fachwissenschaften zu verbessern.

Die Tagung versteht sich als Forum der Präsentation und Diskussion des aktuellen Forschungsstandes der Gesprächsforschung. Sie geht gezielt auf die besonderen Arbeitsbedingungen und Vorgehensweisen bei der Analyse von aufgezeichneten Gesprächen ein. Deshalb werden neben Fachvorträgen und Projektpräsentationen auch Datensitzungen angeboten, in denen sich Novizen mit dieser zentralen Arbeitsform vertraut machen können.

Die veranstaltenden Einrichtungen

Die 12. Arbeitstagung wird zum vierten Mal veranstaltet vom Institut für Deutsche Sprache und vom Institut für Gesprächsforschung.

Das **Institut für Deutsche Sprache (IDS)** ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Das Institut gliedert sich in die Forschungsabteilungen Grammatik, Lexik und Pragmatik. An der Organisation der Tagung sind Mitarbeiter der Abteilung Pragmatik beteiligt. Die Abteilung Pragmatik hat gesprächsanalytische und soziolinguistische Forschungsschwerpunkte.

www.ids-mannheim.de

Das **Institut für Gesprächsforschung (IGF)** wurde vor drei Jahren von Martin Hartung gegründet, um die vielfältigen Aktivitäten in der rasch wachsenden Gesprächsforschungs-Gemeinschaft professionell zu koordinieren. Vor allem die Ausbildung des Nachwuchses, die Öffentlichkeitsarbeit und die Eroberung von Anwendungsbereichen erfordern eine langfristige und umfassende Strategie, die von einer zentralen Einrichtung getragen werden muss. Eine weitere wichtige Aufgabe ist der Ausbau und die Pflege der jetzt schon vorhandenen Infrastruktur wie Portal, Mailliste, Verlag, Online-Zeitschrift und die jährliche Arbeitstagung.

www.institut-gespraechsforschung.de

Rahmenthema

Vorgeformtes im Gespräch: Routinen, Muster, Schemata

Formulieren und Handeln in Gesprächen bewegt sich im Spannungsfeld von aktueller, kreativer Herstellung und dem reproduzierenden Rückgriff auf schon existente vorgeformte Strukturen. Die situative Flexibilität der Gestaltung des sprachlichen Handelns bedarf eines Repertoires von Routinen, die als verlässlich produzierbare und verstehbare Einheiten bereit stehen. In *sozialer* Hinsicht stellen verfestigte Formen intersubjektiv verfügbare Standardlösungen dar. Sie bieten die Gewähr, dass Verständigung durch den Rückbezug auf vorgängige, bewährte Routinen möglich wird. Auch in *kognitiver* Hinsicht reduzieren verfestigte Formen Komplexität: Sie entlasten SprecherInnen und HörerInnen von Planungs-, Generierungs- und Analyseprozessen und erlauben eine Fokussierung auf das Neue und situativ Relevante.

Vorgeformte Ressourcen stehen auf allen Ebenen sprachlich-interaktiver Organisation bereit:

- *prosodisch* z.B. als Listenintonationsmuster oder genretypische prosodische Kontextualisierungen (z.B. Litaneien, Vorwurfsintonationsmuster),
- *grammatisch* in syntaktischen Konstruktionen, die eigene, nicht-kompositionale Bedeutungen haben und lexikalisch und pragmatisch gebunden sind,
- *lexikosemantisch* in gebräuchlichen Verfestigungen wie Idiomen, Kollokationen, Phraseologismen,
- *pragmatisch* in der Gebundenheit des Vollzugs sprachlicher Handlungen an ein umgrenztes Repertoire sprachlich-kommunikativer Mittel (z.B. bei Begrüßungen, Lob, Bitten),
- *interaktiv* als Formatübernahmen in aufeinander folgenden Beiträgen und als Routinesequenzen, von konditionellen Relevanzen bis hin zu komplexen Handlungsschemata, die Gesprächsabläufe im Ganzen vorstrukturieren.

Die überragende Bedeutung von Vorgeformtheit für die verbale Interaktion ist in den letzten Jahren durch die verstärkte Arbeit mit größeren Gesprächskorpora deutlich geworden. Sie bildet den Kern von so unterschiedlichen theoretischen Ansätzen wie der *construction grammar*, dem *usage-based model*, Feilkes Theorie der idiomatischen Prägung, der Genretheorie der linguistischen Anthropologie, Luckmanns Ansatz der kommunikativen Gattungen oder dem Konzept der sprachlichen Handlungsmuster in der funktionalen Pragmatik.

Die 12. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung will sich dem Vorgeformten im Gespräch in seinen unterschiedlichen Ausprägungen und Funktionen widmen. Im Zentrum sollen dabei folgende Fragen stehen:

- Wie ist Vorgeformtes festzustellen? Welche Strategien der Korpuskonstruktion und welche Methoden der Korpusanalyse erlauben die Identifikation von Vorgeformtheit und die Bestimmung ihrer Reichweite?
- Wie verhalten sich Flexibilität und Fixierung zueinander? Welche Variationen lassen vorgeformte Strukturen zu (wie z.B. formale Idiome, schematisierte Konstruktionen), wie verbindlich ist die Orientierung an formalen Fixierungen im Gespräch?
- Wie verhalten sich die situative Emergenz der Gesprächsstruktur und reproduktive Routinen zueinander? Welche Konsequenzen hat der Blick von der Routine aus auf eine Konstitutionstheorie des Gesprächs?
- Welchen Status haben Routinen? Wie sind sie kognitiv, als interaktive Muster und als intersubjektive, eventuell normative Erwartungen auszuweisen?
- Wie bilden sich Routinen? Wie werden sie im Laufe der Sprachentwicklung erworben? Wie ändern sich Traditionen des Sprechens in historischer Perspektive? Wie entstehen formale Fixierungen ad hoc im sequenziellen Prozess von Gesprächen?
- Welche Rolle spielt Vorgeformtes im Prozess der Rezeption und des Verstehens und für die interaktive Koordination von Handlungen (z.B. bei der Antizipation dessen, wie eine Äußerung fortgeführt werden wird und wann sie zu Ende ist)?

Programm

Stand: 17.01.2006

Tagungsort: **Achtung: Neu! Die Vorträge finden diesmal statt im:**
 Institut für Deutsche Sprache, Vortragssaal 0.06

Mittwoch 29. März 2006

9:30 Begrüßung

10:00 Helmuth Feilke (Siegen): Vorgeformtes: Oberflächen und Schichten

11:00 Elisabeth Gülich (Bielefeld): „Volle Palette in Flammen“. Zur Orientierung an vorgeformten Strukturen beim Reden über Angst

12:00 Sören Ohlhus / Juliane Stude (Dortmund): Vorgeformtheit in der Interaktion mit und unter Kindern. Ihre interaktive Funktion und Rolle in der sprachlichen Entwicklung

13:00 - 15:00 Mittagspause

15:00 bis 18:00 Datensitzungen in 4 parallelen Gruppen:

Julia Hormuth (Stuttgart)

Enkulturationsgespräche - Transfer kultureller Erfahrungen in Gesprächen zwischen deutschen Auslandsentsandten in Spanien

Michael Klemm / Julia Müller (Koblenz)

Strategische Kommunikation in Extremsituationen: Verhandlung zwischen Polizist und Geiselnnehmer

Anja Kotsch Smith (Nancy, Frankreich)

Kontaktfunktion sprachlicher Ausdrücke im Deutschen und Französischen: Vergleiche anhand privater Telefongespräche

Edelgard Vacek (Stuttgart)

Routinen, Muster und Schemata in der Interaktion über organisationale Wandlungsprozesse

ab 20 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant "Flic Flac": B2, 12

Donnerstag 30. März 2006

9:30 Stephan Habscheid (Siegen): 'Routenplanung' und 'Navigationsstile': Wie Kommunikationsarbeiter sich im Gespräch orientieren

10:30 Geert Brône / Kurt Feyaerts (Leuven, Belgien): Deautomatisierungsstrategien in konversationellem Humor

11:30 Projektpräsentationen:

Petra Strähle (Dortmund): Wie werden Begrüßungsroutinen erworben? Vorgeformtheit und der Erwerb von Gesprächsfähigkeit

Anne-Maria Stresing (Freiburg): Zur Entwicklung eines gemeinsamen Schmerzverständnisses im psychotherapeutischen Gespräch mit somatoformen Patienten

Jörg Kilian (Heidelberg): Wer schweigt, schlägt zu? Dialoglinguistische und gesprächsdiaktische Ansätze zur Erforschung von Schweigezügen in Streitgesprächen von Kindern und Jugendlichen

12:30 - 14:30 Mittagspause

14:30 Rose Marie Beck (Frankfurt): to hisekame? - sollte ich nicht aufstehen? Entwicklungssoziologische Interpretationen prozeduraler Routinen in Treffen lokaler Organisationen (Herero, Namibia)

15:30 Christian Meyer (Mainz): Prosodische Register im Wolof

16:30 Mitgliederversammlung "Verein für Gesprächsforschung"

ab 19 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant Barrios: Q5, 4

Freitag 31. März 2006

9:00 Susanne Günthner (Münster): Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen: Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Aufgaben

10:00 Elisabeth Couper-Kuhlen (Potsdam): Prosodische Routinen im Gespräch

11:00 Dagmar Barth-Weingarten (Halle): Prosodisch Vorgeformtes im Gespräch: Zur Rolle von Intonationseinheiten bei *turn-holding* und Grammatikalisierung

12:00 Johanna Miecznikowski (Turin, Italien): Die Rolle von Modalmarkern beim Ausdruck des Grads an Musterkonformität von Gesprächshandlungen

13:00 Tagungsende

Vorträge

Dagmar Barth-Weingarten (Halle)

Prosodisch Vorgeformtes im Gespräch: Zur Rolle von Intonationseinheiten bei *turn-holding* und Grammatikalisierung

Dieser Vortrag widmet sich prosodischen Einheiten im Gespräch. Der bisherigen phonologischen Forschung zu Intonationseinheiten (auch *tone groups*) zufolge zeichnen sich diese Äußerungseinheiten durch wenigstens eine prominente Silbe mit einer markanten Tonhöhenbewegung (Nukleus) aus, und an ihren Grenzen finden sich Merkmale wie finale Längung, Aspiration, Laryngealisierung sowie Anakrusis und ein Zurücksetzen der Tonhöhe (*pitch reset*) (vgl. Crystal 1969, Cruttenden 1997, auch Couper-Kuhlen 1986). Bezüglich ihrer Ausdehnung wurde oft ein Zusammenfallen von intonatorischen und traditionellen (semantisch-)syntaktischen Grenzen, wie etwa dem Teilsatz, angenommen (Halliday 1994).

Diese Annahmen beruhen zwar zumeist auf intuitivem Material, Leseexperimenten oder vorbereitet-gesprochenen Daten, die Transkriptionspraxis der Gesprächsforschung (eine Zeile ~ eine IE) sowie bisherige Ergebnisse zur Realisierung von Intonationseinheiten in konversationellen Daten (vgl. etwa du Bois et al 1992, Ford/Thompson 1996 für das Englische) legen allerdings nahe, dass sie sich auch in diesen Daten finden lassen. Ebenso scheint sich der Zusammenhang zwischen prosodischen und syntaktischen Einheiten zu bestätigen (z.B. Ford/Thompson 1996).

Dieser Vortrag beschäftigt sich mit den Ausnahmen von dieser "Regel". Es wird gezeigt, dass diese eine Gruppe von Beispielen bilden, die systematisierbar und motiviert sind. Basierend auf meiner Untersuchung zum Zusammenhang prosodischer und syntaktischer Einheiten in amerikanisch-englischen Telefongesprächen stellt der Vortrag dreierlei zur Diskussion:

1. eine Taxonomie der Fälle, bei denen prosodische und syntaktische Einheiten nicht zusammenfallen
2. Überlegungen zu den möglichen Motivationen dieser "Abweichungen" und
3. Überlegungen zur Rolle dieser Phänomene bei die Emergenz syntaktischer Strukturen.

Literatur (in Auswahl)

- Couper-Kuhlen, E. (1986): An Introduction to English prosody. Tübingen: Niemeyer.
- du Bois, J. et al (1992): Discourse Transcription. Santa Barbara Papers in Linguistics 4, Department of Linguistics, University of California, Santa Barbara.
- Ford, C. E. & S. A. Thompson (1996): Interactional units in conversation: syntactic, intonational, and pragmatic resources for the management of turns. In: Ochs, E., E. Schegloff & S. A. Thompson (Hg.): Interaction and grammar. Cambridge: Cambridge University Press, 134-184.

Rose Marie Beck (Frankfurt)

to hisekame? - sollte ich nicht aufstehen? Entwicklungssoziologische Interpretationen prozeduraler Routinen in Treffen lokaler Organisationen (Herero, Namibia)

In der Entwicklungssoziologie ist häufig die Rede davon, dass eine Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung die soziale Integration der Akteure sei (etwa Goethert 2005, Nercissians & Fremerey 2005). Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes „Language, Gender, Sustainability“ (Frankfurt, Kassel, Zürich) zeigen, dass und auf welche Art und Weise die „prozedurale Infrastruktur“ (ten Have 1999: 136, Schegloff 1992) entwicklungsrelevanter Organisationen in der hererosprachigen kommunalen Landschaft Omatjete (Namibia) die soziale Integration der Akteure ermöglicht. Die multimodale Analyse des Turn-Taking Systems (Schmitt 2005) zeigt das Muster 1) Hand Heben, 2) Zuweisung des Rederechts durch den/die Vorsitzende/n, 3) Aufstehen und Sprechen, 4) Sich Setzen. Wir können in verschiedenen Situationen beobachten, wie das bisher Männern vorbehalten Aufstehen zunehmend von Frauen angeeignet und als Instrument genutzt wird, ihre Partizipation an Entscheidungsprozessen durchzusetzen. Dieser Aneignungsprozess greift auf kulturelle Auffassungen über das Aufstehen als generelle Bedingung des öffentlichen Sprechen-Könnens und -Dürfens und damit auf sprachliche Ideologien zurück. Der Vortrag weist in zwei Richtungen: erstens, dass prozedurale Routinen geschlechtsspezifisch sein können, und zweitens, dass die Berücksichtigung solcher Routinen entwicklungssoziologisch relevante Ergebnisse zeitigt.

Literatur

- Goethert, Reinhard 2005. Planning with People – Challenges to the Paradigm, in *Socially Inclusive Cities. Emerging Concepts and Practices*, hrsg. v. Peter Herrle & Uwe-Jens Walther. Münster: Lit.
- Nercissians, Emilia & Michael Fremerey 2005. *Vernacular Languages and Cultures in Rural Development: Theoretical Discourse and Some Examples*. (Ms.)
- Ten Have, Paul 1999. *Doing conversation analysis. A practical guide*. London: Sage.
- Schmitt, Reinhold 2005. Zur multimodalen Struktur von turn-taking. *Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 6: 17 – 61.
- Schegloff, Emanuel 1992. On talk and its institutional occasions, in *Talk at work. Interaction in institutional settings*, hrsg. v. Paul Drew & John Heritage. Cambridge: Cambridge University Press. 101 – 134.

Geert Brône & Kurt Feyaerts (Leuven, Belgien)

Deautomatisierungsstrategien in konversationellem Humor

In diesem Vortrag wird auf eine Subkategorie konversationellen Humors eingegangen, die durch eine grundsätzliche Parallelität zwischen zwei aufeinander folgenden Gesprächsbeiträgen gekennzeichnet wird. Die schematische Struktur dieses Formats ('Trumpfen') besteht darin, dass Sprecher 2 (S2) die von S1 gemachte, und gegebenenfalls schon als humoristisch bzw. aggressiv gemeinte Aussage wiederaufnimmt und leicht verzerrt - und somit mit größerer Wirkung - gegen den Absender anwendet. Der humoristische Effekt wird in der sprachlichen Überlegenheit des S2 dem S1 gegenüber erzielt, wobei die von S1 benutzten sprachlichen Mittel mit Erfolg gegen ihn eingesetzt werden. Anhand von Beispielen aus verschiedenen deutschen und englischen Gesprächskorpora wird gezeigt, wie dieses Format auf allen Ebenen sprachlich-interaktiver Organisation nachweisbar ist: konstruktionell, lexikosemantisch, fonetisch, illokutiv. Folgendes Beispiel zeigt die Deautomatisierung einer idiomatischen Konstruktion:

S1: Na, bitte, ich bin ja nicht von gestern

S2: Um so mehr schade, da hätten wir deine Persönlichkeit von vorn gestalten können

Im Endeffekt liegt ein interaktives Modell vor, in dem die kreativ-witzige Reaktion des S2 die Aussage durch S1 *post hoc* als vorgeformte und somit auch leicht ausnutzbare sprachliche Routine präsentiert. Aus der Beschreibung dieses spezifischen humoristischen Formats lassen sich zwei Beobachtungen mit allgemeinsprachlicher Relevanz ableiten. Die Analyse führt erstens zu einer gesteigerten Erkenntnis, dass verfestigte Formen und Konzepte reichlich und durchaus unauffällig im sprachlichen Alltag vorhanden sind (und somit die Grenzen der traditionellen Idiomatik weit überschreiten (cf. *Construction Grammar*)). Zweitens wird jedoch klar, dass Vorgeformtes nicht nur zur Reduktion kognitiver Komplexität herangezogen wird, sondern ebenfalls zu anderen kommunikativen Zwecken ausgenutzt werden kann (wie z.B. die spielerisch-flexible Remotivierung hochkonventionalisierter Verfestigungen).

Elisabeth Couper-Kuhlen (Potsdam)**Prosodische Routinen im Gespräch**

Prosodische Routinen kommen in verschiedenen Gestalten im Gespräch vor, von quasi idiomatisierten Melodien, z. B. für eine widersprechende Handlung, bis hin zu flexiblen Konfigurationsverfahren, z. B. für die Konstruktion von konversationellen Listen. Sie können mit lexikalisch vorgeformten Elementen oder aber mit frei zusammengesetztem Material 'gefüllt' werden. Und sie können sowohl in ritualisierten als auch in weniger ritualisierten sequenziellen Umgebungen eingesetzt werden.

In diesem Beitrag sollen nicht-idiomatisierte prosodische Routinen vorgestellt werden, die in unritualisierten Gesprächsumgebungen vorkommen. Diese Routinen lassen sich dadurch erkennen, dass sie melodisch, dynamisch bzw. rhythmisch stilisiert sind. Als Terminus technicus bedeutet Stilisierung im gestalttheoretischen Sinne das Reduzieren von komplexen Figuren zu einfachen, prägnanten Mustern bzw. das Ausgleichen von kleinen Unregelmäßigkeiten zur Bildung von regelmäßigen, wohlklingenden Strukturen. Prosodisch stilisiertes Sprechen wird oft als "Singsang" wahrgenommen.

Die Diskussion wird anhand exemplarischer, aus englischen Gesprächsdaten stammender Beispiele zeigen, dass die prosodische Stilisierung zur Herstellung von idiomatischen, aber auch 'frei' aufgebauten Turnkonstruktionseinheiten verwendet wird, die zur Ausführung von unterschiedlichen Handlungen und in unterschiedlichen sequenziellen Kontexten vorkommen. Eine einheitliche kontextunabhängige Funktion für prosodische Stilisierungen im Gespräch scheint daher ausgeschlossen zu sein.

Helmuth Feilke (Siegen)**Vorgeformtes: Oberflächen und Schichten**

Vorgeformtes im Gespräch betrifft die im engeren Sinne sprachliche Konstituierung des Gesagten ebenso wie die bekannte Routine im Gespräch. Dem mag man leichthin zustimmen, aber darin steckt eine erhebliche theoretische wie empirische Spannung. Ob das im Titel dieser Tagung genutzte Begriffsspektrum der Rede über Vorgeformtes in der Sprache einfach nur für dessen Vielgestaltigkeit steht oder ob nicht dabei von ganz unterschiedlichen Dingen die Rede ist, ist eine offene Frage. Wo in der Vergangenheit die Phraseologie einen einigermaßen gesicherten Boden für die Untersuchung des Vorgeformten i.w.S. abgeben konnte, sind heute die Kriterien der Gegenstandsbestimmung aufgebrochen. Das zeigt sich in der außerordentlichen theoretischen Heterogenität der Zugriffe. Es zeigt sich in einer die jüngste Forschungsgeschichte beherrschenden Ubiquität des Vorgeformten, die die begriffliche Leistung eines Konzepts „Vorgeformtheit“ selbst in Frage stellen muss, nicht anders als etwa eine panmetaphorische Semantikkonzeption das Konzept der Metapher in Frage stellt. Es zeigt sich schließlich auch in un aufgelösten Widersprüchen der Beschreibung selbst, wenn etwa einerseits - mit guten Gründen - ein unmarkiertes, typisches Stellungsmuster als vorgeformt analysiert wird, andererseits aber gerade dem markierten Sonderfall ein virulenter Status des Vorgeformten zugeschrieben wird.

Der Vortrag fragt nach der Einheit des Gegenstandes. Sie wird zunächst in der Leistung geprägter Oberflächen des Sprechens gesehen. Es wird vorgeschlagen, die theoretische wie empirische Heterogenität in einem Schichtenmodell der Konstitutionsbedingungen für Vorgeformtes zu fassen.

Elisabeth Gülich (Bielefeld)

„Volle Palette in Flammen“. Zur Orientierung an vorgeformten Strukturen beim Reden über Angst

Theoretische Grundlage des Vortrags ist ein Konzept von Vorgeformtheit, das in gemeinsamen Arbeiten mit Ulrich Dausendschön-Gay und Ulrich Krafft entwickelt wurde. Demzufolge wird der Rekurs auf (mehr oder weniger komplexe) vorgeformte Strukturen bei der Lösung konversationeller Formulierungsaufgaben als Orientierung an ‚Modellen‘ aufgefasst. Dazu gehören sowohl konventionalisierte Formen (z.B. Phraseologismen oder kommunikative Gattungen) als auch individuelle Routinen, die Sprecher angesichts rekurrenter Interaktionsaufgaben herausbilden und manchmal auch ausdrücklich als solche kennzeichnen. Vorgeformtheit ist ein graduelles Phänomen: Äußerungen sind nicht entweder vorgeformt oder frei, sondern mehr oder weniger vorgeformt. Vorgeformtes als Formulierungsressource zu nutzen, bedeutet nicht reines Reproduzieren oder Übernehmen von Fertigteilen; die vorgeformten Elemente werden von den Interaktionsteilnehmern bearbeitet und in den jeweiligen situativen Kontext eingepasst. Der Rekurs auf Vorgeformtes stellt also nicht unbedingt eine „Entlastung“ von der Formulierungstätigkeit dar, sondern ist durchaus als Formulierungsleistung zu verstehen und lässt sich als Formulierungsverfahren beschreiben.

Wie die Orientierung an Modellen im Formulierungsprozess konkret vor sich geht, soll exemplarisch an Daten aus der interdisziplinären Kooperationsgruppe „Kommunikative Darstellung und klinische Repräsentation von Angst“ gezeigt werden, die im Jahr 2004 am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld gearbeitet hat. In Gesprächen mit ärztlichen Interviewern sind die Patienten, die - z. T. im Zusammenhang mit einer Anfallserkrankung - an Ängsten leiden, mit der Aufgabe konfrontiert, höchst subjektive Empfindungen und Wahrnehmungen zu verbalisieren und dem Gesprächspartner zu vermitteln. Da es sich in der Regel um chronische Erkrankungen handelt, sind Formulierungsroutinen erwartbar, und es stellt sich die Frage, in welchem Maße auf Modelle oder Muster bei der Beschwerdedarstellung und der Rekonstruktion der Krankheitsgeschichte zurückgegriffen wird. In den bisherigen Untersuchungen zeigten sich in dieser Hinsicht Unterschiede zwischen Patienten mit Panikattacken und solchen mit epileptischen Angstauren. Sollten sich diese Beobachtungen bestätigen, könnte der Rekurs auf Vorgeformtes auch als differenzialdiagnostisches Kriterium genutzt werden.

Zur theoretischen Grundlage:

Ulrich Dausendschön-Gay / Elisabeth Gülich /Ulrich Krafft: Vorgeformtheit als Ressource im konversationellen Formulierungs- und Verständigungsprozess. In: Heiko Hausendorf (Hg): Gespräch als Prozess, Tübingen: Narr (im Druck)

Susanne Günthner (Münster)

Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen: Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Aufgaben

Arbeiten der Gattungsanalyse sowie Studien zur gesprochenen Sprache verdeutlichen, dass Interagierende über Wissen unterschiedlich komplexer Schemata (von Konstruktionen bis zu ausgereiften Gattungen) verfügen, das sowohl bei der Produktion als auch der Rezeption von Äußerungen Anwendung findet. Im Gesprächsverlauf orientieren sich Interagierende an diesen verfestigten Schemata, die wiederum aufgrund ihrer gestalthaften Qualität Projektionen über den weiteren Interaktionsverlauf erlauben.

An Beispielen unterschiedlich komplexer Schemata möchte ich allgemeine Fragen zur Routinisierung und Sedimentierung sprachlicher Formen im sozialen Handeln aufwerfen und eine Verbindung zwischen Ansätzen der Construction Grammar (Fillmore et al. 1988; Goldberg 1995) und der Analyse kommunikativer Gattungen (Luckmann 1986; Bergmann 1987; Günthner/Knoblauch 1994; 1995) herstellen: Sowohl bei der Construction Grammar als auch bei der Gattungsanalyse stehen konventionalisierte, verfestigte und rekurrente sprachliche Formen, die als Ressource zur Ausführung spezifischer kommunikativer Aufgaben eingesetzt werden, im Zentrum. Bei beiden stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die Orientierung an vorgeformten "constructions" bzw. "Genres" (Bakhtin 1979/86) zum Grundprinzip sprachlich-kommunikativen Handelns erhoben werden kann: Wie interagiert die Orientierung an "Vorgeformten" mit dem Prinzip der "Emergenz sprachlicher Produktion"? Wie sieht das Zusammenspiel von sedimentierten Wissensbeständen (Memorisiertem) und situativ Erzeugtem aus?

Literatur:

- Bakhtin, Mikhail. M. (1979/86): "The problem of speech genres". In: Mikhail M. Bakhtin: Speech genres and other late essays. Austin: 60-102.
- Bergmann, Jörg (1987): Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion. Berlin.
- Fillmore, Charles/Kay, Paul/ O'Connor, Mary C. (1988): "Regularity and Idiomaticity in Grammatical Constructions: the Case of Let Alone". In: Language 64: 501 – 538.
- Goldberg, Adele (1995): Constructions. A Construction grammar approach to argument structure. Chicago.
- Günthner, Susanne/Knoblauch, Hubert (1994): "'Forms are the food of faith'. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns". In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 4: 693-723.
- Günthner, Susanne/Knoblauch, Hubert (1995): "Culturally patterned speaking practices. The analysis of communicative genres". In: Pragmatics 5(1): 1-32.
- Luckmann, Thomas (1986): "Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen". In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27: 191-211.

Stephan Habscheid (Siegen)

'Routenplanung' und 'Navigationsstile': Wie Kommunikationsarbeiter sich im Gespräch orientieren

Im Zuge einer Übertragung industrieller Organisationsprinzipien auf den Dienstleistungssektor wird sprachliche Kommunikation heute in Teilen des Wirtschafts- und Alltagslebens zum Objekt der Rationalisierung: Zum einen treten Formen der "Mensch-Maschine-Interaktion" neben interpersonale Begegnungen oder an deren Stelle, zum anderen wird die interpersonale Kommunikation selbst zum Gegenstand von Rationalisierungsbemühungen, wenn in 'interaktiver Dienstleistungsarbeit' (Leidner 1993) kommunikative Handlungsabläufe und sprachliche Ausdrucksformen im Sinne unternehmerischer Kalküle – Effizienz, konsistente Außendarstellung, Sicherung von Qualitätsstandards usw. – standardisiert, gesteuert und kontrolliert, mithin rational *vorgeformt* werden sollen. Dabei tritt in der Organisation in einer Art "informativischen Verdopplung" neben das Verfahrenswissen eine hiervon entkoppelte, formale Repräsentation der Verfahren (vgl. Malsch 1987); dieses formale Modell wird – via Hierarchie, Bürokratie, technische Systeme usw. – zur (vermeintlich) rationaleren Gestaltung der Praxis "implementiert". Was im Zuge der frühkapitalistischen Optimierung von Produktion und Verteilung zunächst die manuelle Arbeit betraf, gilt heute auch für weite Bereiche der Kopf- und Kommunikationsarbeit (vgl. Schmiede 1996).

Wie empirische Analysen von Problemen organisationaler Kommunikation in den *Workplace Studies* zeigen, wird in der Art der Modelle oft zu wenig berücksichtigt, wie Menschen ihre Arbeit in der Alltagskommunikation mit anderen "tatsächlich organisieren". In einer Kritik an gängigen Modellen der Kognitions- und Kommunikationsforschung vergleicht Lucy Suchman (1987) die gängigen Verfahren mit der Art, wie europäische Seefahrer seit der Renaissance ihre Reisen organisieren: durch Karten und vorab definierte Routen und Pläne, denen es zu folgen gilt. Im Unterschied dazu verfährt ein anderer Navigationsstil, den sie den 'mikronesischen' nennt, eher ad hoc: je nach aktueller Lage werden unterschiedliche Informationsquellen – Wind, Wellen, Gezeiten, Strömung und Geräusche des Wassers, die Fauna der Küste usw. – zur Orientierung herangezogen. Von dieser Art ist nun auch der Umgang mit den Anforderungen anspruchsvoller Arbeitsplätze, ob in betrieblichen Koordinationszentren oder im Bereich der Dienstleistungskommunikation. In meinem Vortrag möchte ich auf empirischer Basis am Beispiel zweier Geschäftsbanken zwei Formen der Organisation von Dienstleistungsinteraktion untersuchen, denen auf der "Mikroebene" unterschiedliche Kommunikationsstile entsprechen (vgl. Habscheid u.a., 2006).

Literatur

- Habscheid, Stephan/ Werner Holly/ Frank Kleemann/ Ingo Matuschek/ G. Günter Voß (Hrsg.) (2006): Über Geld spricht man. Medienvermittelte Kommunikationsarbeit und Arbeitskommunikation im Bankgeschäft. Wiesbaden: VS. In Vorbereitung.
- Leidner, Robin (1993): Fast food, fast Talk. Service Work and the Routinization of Everyday Life. Berkeley u.a.
- Malsch, Thomas (1987): Die Informatisierung des betrieblichen Erfahrungswissens und der "Imperialismus der instrumentellen Vernunft". In: Zeitschrift für Soziologie 2, 77ff.
- Schmiede, Rudi (1996): Informatisierung, Formalisierung und kapitalistische Produktionsweise. Entstehung der Informationstechnik und Wandel der gesellschaftlichen Arbeit. In: Ders. (Hrsg.): Virtuelle Arbeitswelten. Arbeit, Produktion und Subjekt in der Informationsgesellschaft. Berlin, 15-47.
- Suchman, Lucy (1987): Plans and Situated Actions. Cambridge.

Christian Meyer (Mainz)

Prosodische Register im Wolof

Register ist in der Regel definiert als ein textlinguistisches Muster von Äußerungen. Dabei werden besonders stilistische Merkmale zur Bestimmung einer Äußerung als Register X herangezogen. Entsprechend der genannten Definition und entgegen Couper-Kuhlen (1996:389) Bestimmung soll unter dem Begriff „prosodisches Register“ hier nicht die Gesamttonlage einer Äußerung verstanden werden, sondern ein wiederkehrendes melodisches Muster, das in bestimmten Äußerungssituationen verwendet wird. Im Vortrag sollen einige solcher prosodischen Register beschrieben werden, wie sie in Diskussionen der Wolof Nordwestsenegals angewendet werden. Die These des Vortrags ist, dass prosodische Register unabhängig vom Inhalt des Gesagten durch ihre typische Melodie eine spezifische Haltung des Sprechers zu dem bzw. den Hörer(n) oder zum Gesagten zum Ausdruck bringen. Der Vortrag basiert auf dem Forschungsprojekt „Persuasive Kommunikation bei den Wolof: Das Zusammenspiel sprachlicher und kultureller Aspekte“, das am Beispiel von Debatten im Dorfrat und in sozio-politischen Vereinigungen sowie in Alltagsgesprächen untersucht, welche Redeformen, Argumentationsmuster, Mimiken und Gestiken, normativen Legitimationsressourcen, persönlichen Qualitäten und ausgedrückte Emotionen je nach Situation und Sachlage als persuasiv aufgefasst werden. Das Projekt befindet sich nun etwa in der Mitte seiner Laufzeit und der Vortrag soll erste Forschungsergebnisse präsentieren. Das Projekt basiert auf der Verbindung von ethnologischen Methoden wie Teilnehmende Beobachtung und Interviews mit konversations- und intonationsanalytischen Methoden.

Literatur

Couper-Kuhlen, Elizabeth (1996). The prosody of repetition: on quoting and mimicry. In: Prosody in Conversation. Elizabeth Couper-Kuhlen und Margaret Selting (Hg.). Cambridge: Cambridge University Press. S. 366-405.

Johanna Miecznikowski (Turin, Italien)

Die Rolle von Modalmarkern beim Ausdruck des Grads an Musterkonformität von Gesprächshandlungen

Die Orientierung an vorgeformten Handlungsmustern ist ein grundlegender Aspekt sozialer Interaktion. Inwiefern stehen Interaktanten sprachliche Ressourcen zur Verfügung, um ihre Gesprächshandlungen mit solchen Mustern in Bezug zu setzen?

Die Konversationsanalyse hat Verfahren wie Reparaturen, Accounts und Dispräferenzmarkierung erforscht, mit denen Gesprächsteilnehmer Musterabweichungen interaktiv bewältigen. In diesem Beitrag soll hingegen, am Beispiel des Französischen, der stärker grammatikalisierte Bereich der Modalität untersucht werden. Die Rolle von modalen Ausdrucksmitteln bei der Nuancierung von Gesprächshandlungen ist seit langem Gegenstand der pragmatischen Forschung, wobei vor allem die Modulierung der illokutiven Kraft und deren Funktion beim Face-Management im Mittelpunkt stehen. In interaktionslinguistischer Perspektive kann gefragt werden, inwiefern diese Ausdrucksmittel auch für die Orientierung an Handlungsmustern relevant sind.

Dieser Frage soll am Beispiel des Sprechakts der Bitte in einem Korpus von 14 ca. einstündigen Videokonferenzen zwischen Mediziner*innen nachgegangen werden. Die regelmässig stattfindenden Konferenzen sind von Ablauf und Beteiligungsstruktur her in hohem Masse vorgeformt. Variation und Kreativität sind aber immer wieder erforderlich, z.B. in der Interaktion mit Videokonferenz-ungewohnten Gastteilnehmern. Explizite Bitten und Aufforderungen spielen für die Steuerung dieser institutionalisierten und technisch vermittelten Kommunikation in jedem Fall eine wichtige Rolle. Die qualitative Analyse zeigt nun bei Bitten einen Zusammenhang zwischen der Wahl von Formulierungsvarianten und dem Grad ihrer Erwartbarkeit, und zwar ihrer Erwartbarkeit sowohl auf Grund von lokalen sequentiellen Implikationen als auch auf Grund der oben angedeuteten routinemässigen Abläufe. Insbesondere zeigt das sog. abtönende Conditionnel (i.d.R. mit Modalverben) im Gegensatz zu semantisch ähnlichen Konstruktionen im Präsens in vielen Fällen Musterabweichung an. Dies kann mit einer bei diesen zwei Konstruktionstypen unterschiedlichen Funktionsweise in Bezug auf Präsuppositionen in Verbindung gebracht werden. Inwiefern diese Funktionsweisen spezifisch fürs Französische sind, kann erst der Sprachvergleich zeigen; im laufenden Forschungsprojekt ist zunächst der Vergleich mit dem Italienischen vorgesehen.

Sören Ohlhus / Juliane Stude (Dortmund)**Vorgeformtheit in der Interaktion mit und unter Kindern
Ihre interaktive Funktion und Rolle in der sprachlichen Entwicklung**

Betrachtet man den Spracherwerb als die Entdeckung von Funktionen sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten innerhalb von Interaktionen, so liegt es nahe, auch für diesen Forschungsbereich Phänomene der sprachlichen Vorgeformtheit zu untersuchen. Über den Bereich des Erwerbs etwa von Phraseologismen i.e.S. hinaus geht es uns in unserem Vortrag um die Frage, inwieweit die Verwendung vorgeformter Ausdrücke generell einen wichtigen Mechanismus innerhalb unterschiedlicher sprachlicher Erwerbsprozesse darstellt.

Anhand von Interaktionen mit und unter Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren gehen wir im Einzelnen folgenden Fragen nach:

- Welche Funktionen erfüllen vorgeformte Ausdrücke in den jeweiligen Interaktionen?
- Inwiefern wird die Vorgeformtheit dieser sprachlichen Ausdrücke als interaktive Ressource genutzt?
- Welche Rückschlüsse auf die Rolle vorgeformter Ausdrücke im Erwerb sprachlicher Kompetenzen lassen sich aus der Analyse ihrer Verwendungen ziehen?

Diese Fragen sollen im Bezug auf die Entwicklung unterschiedlicher sprachlich-interaktiver Fähigkeiten beantwortet werden. Zum einen geht es um den Erwerb metasprachlicher Fähigkeiten von Vorschulkindern; zum anderen wird der Erwerb von Erzählfähigkeiten im Spannungsfeld mündlicher und schriftlicher Erwerbsprozesse untersucht.

Projektpräsentationen

Jörg Kilian (Heidelberg)

Wer schweigt, schlägt zu? Dialoglinguistische und gesprächsdiaktische Ansätze zur Erforschung von Schweigezügen in Streitgesprächen von Kindern und Jugendlichen

Für die Projektpräsentation ist ein Ausschnitt aus Vorstudien zu einer empirischen Untersuchung von Streit- und Kampfgesprächen unter Kindern und Jugendlichen ausgewählt. Es geht dabei idealtypisch

- um das Schweigen in kompetitiven Gesprächen mit symmetrischer Konstellation der Gesprächspartner;
- innerhalb dieses Rahmens um das Schweigen nicht als Symptom im Sinne des Axioms der Unmöglichkeit der Nichtkommunikation, sondern um das Schweigen als Symbol;
- und innerhalb dieses Rahmens wiederum um die Frage, ob dieses Schweigen konventionelle, mithin ritualisierte Illokutionen erfüllen soll, die dialogsortenspezifisch erwartbar und dialoggrammatisch deduzierbar sind, woraus Ansätze für eine Gesprächsdidaktik des Konfliktaustrags und praktische Hilfen für Schüler-Mediatoren im Rahmen der Streitschlichtung abgeleitet werden können.

Ritualisierte Kampfgespräche sind aus der alt- und mittelhochdeutschen Literatur bekannt, und zwar als regelgeleitete Folgen von kommunikativen Akten. Es gibt im Mittelhochdeutschen sogar ein Wort, das sich gerade auf dieses Verbalduell vor einem physischen Kampf bezieht und deshalb als Dialogsortenbenennung gelten darf, nämlich die Bezeichnung *gelp*, *gel(p)f*, die soviel wie ‚Prahltrede‘, ‚Prahlerlei‘ bedeutet. Mit der höfischen Sache scheint auch das höfische Wort verloren gegangen zu sein, doch gibt es vergleichbare ritualisierte Streithandlungen weiterhin. So können etwa die Verbalduelle von Berufsboxern unmittelbar vor dem Kampf und eben auch dialogische Züge in Streitgesprächen von Kindern und Jugendlichen als ritualisierte verbale Kämpfe beschrieben werden; am Beispiel türkischer männlicher Jugendlicher oder am Beispiel von „ritual insults“ im Black English amerikanischer Jugendlicher ist dies bereits erfolgt. Im Neuhochdeutschen scheint es in der Jugendsprache, zumindest in einigen ihrer gruppensprachlichen Varianten, mittlerweile mit dem aus dem amerikanischen Englisch entlehnten Verb *dissen* i.S.v. ‚jmdn. verächtlich machen, verbal mit FTA’s bekämpfen‘ sogar wieder eine Dialogsortenbenennung zu geben.

Das besondere Forschungsinteresse im Rahmen des Projekts richtet sich auf die Beschreibung und Erklärung solcher ritueller Muster innerhalb kompetitiver Dialoge von Kindern und Jugendlichen, z.B. Muster des Pöbelns, Prahlers, Beleidigens – und sodann auch auf Interpretationsmuster für das Schweigen als „Turn“, wobei es die Frage ist, ob das Schweigen als „Turn“ Teil des Rituals sein kann oder aber gerade dessen Abbruch markiert.

Petra Strähle (Dortmund)

Wie werden Begrüßungsroutinen erworben? Vorgeformtheit und der Erwerb von Gesprächsfähigkeit

In der Präsentation meines Dissertationsprojekts „Diskurserwerb im Rahmen von Begrüßungen“ möchte ich zeigen, wie Kinder die interaktiven Fähigkeiten zur Eröffnung von Encounters erwerben.

Dabei gehe ich zunächst der Frage nach, inwiefern der Rahmen der vorgeformten Begrüßung den Erwerb basaler Diskursfähigkeiten (Sprecherwechsel, Zugzwänge) begünstigt. Hier schließt sich meine Arbeit an Forschungen zur Bedeutung von Spielroutinen für den Spracherwerb (Bruner) an, die zeigen, dass Erwerb im Rahmen solcher Routinen schneller und leichter fortschreitet als in unstrukturierter Interaktion.

Darüber hinaus möchte ich am Beispiel von Begrüßungsroutinen beleuchten, wie Kinder den Umgang mit Vorgeformtheit erlernen. Inwieweit Kinder fähig sind, ihre Interaktion an einer globalen Struktur zu orientieren, zeigt sich zum Einen daran, ob ihre Beiträge ein Bewusstsein für die begrüßungsspezifische Diskursstruktur zeigen. Zudem ist ein wichtiger Indikator für „Begrüßungskompetenz“ die Verwendung sprachlich-kommunikativer Mittel aus dem begrenzten Repertoire.

In diese Diskussion der kindlichen Fähigkeiten und des Erwerbsverlaufs möchte ich auch Bemerkungen zu den Erwerbsmechanismen einflechten. In meinen Daten deutet sich an, dass das für den Erwerb anderer Routinen (Bitten, Danken) bedeutende explizite Beibringen durch einen Erwachsenen im Begrüßungserwerb eine untergeordnete Rolle spielt. Wichtiger scheint ein intuitives „Scaffolding“ des kompetenten Interaktionspartners zu sein, wie es für Diskurseinheiten (Erzählungen, Erklärungen) nachgewiesen wurde (Hausendorf/Quasthoff).

Die Untersuchung stützt sich auf ein selbst erhobenes Korpus aus Videoaufnahmen von etwa 60 Alltags-Begrüßungen zwischen Erwachsenen und Kindern im Alter von ein bis fünf Jahren. Die Videoaufnahmen werden transkribiert und einer konversationsanalytischen Mikroanalyse unterzogen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Datenerhebung weitgehend abgeschlossen und die Daten werden transkribiert und analysiert.

Anne-Maria Stresing (Freiburg)

Zur Entwicklung eines gemeinsamen Schmerzverständnisses im psychotherapeutischen Gespräch mit somatoformen Patienten

Das Projekt zielt auf eine konversationsanalytische Untersuchung von psychotherapeutischen Gesprächen ab, die herausarbeiten soll, welche unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen von Patient/in und Therapeut/in bestehen und unter welchen Bedingungen es zur Entwicklung eines gemeinsamen Schmerz- und Krankheitsverständnisses kommt. Das Korpus bilden psychotherapeutische Kurzzeitinterventionen mit Patient/innen, bei denen körperliche Beschwerden ohne eindeutige organische Ursache vorliegen (sogenannte somatoforme Patienten). Gerade somatoforme Patient/innen verfügen aufgrund der unklaren Befundlage oft über zum Teil komplexe und inkonsistente Krankheitstheorien. Ihre Modelle speisen sich aus lebensweltlichen Erfahrungen, aber auch aus medizinischem und psychosomatischem Wissen.

Ein Untersuchungsziel ist es, die sprachlichen Ressourcen und Darstellungsverfahren zu identifizieren, die Patient/innen verwenden, um ihre Krankheitserfahrungen- und -theorien zu formulieren bzw., um sich gegen psychosomatische Modelle von Therapeutenseite zur Wehr zu setzen.

Ein weiterer analytischer Schwerpunkt liegt auf den Gesprächsverfahren der Therapeut/innen. Sie verfolgen spezifische Behandlungsziele wie die Abstimmung über ein gemeinsames Krankheitsverständnis, das subjektive Krankheitsmodelle und psychosomatische Erklärungsmuster integriert. Relevante Fragen sind daher, wie die Therapeut/innen die Krankheitstheorien der Patient/innen explorieren, wie sie auf die Erklärungsmodelle der Patient/innen eingehen und insbesondere, welche Verfahren sich als erfolgreich für die Entwicklung eines gemeinsamen Krankheitsverständnisses erweisen und welche Verfahren scheitern.

Eine Dissertation, die im Rahmen des Projekts entsteht, untersucht unterschiedliche Patientenverfahren und -strategien in Bezug auf das Identitätsmanagement der Patient/innen. Fragestellungen sind u.a., welche interaktionellen Abwehrstrategien Patient/innen entwickeln, um psychosomatische Erklärungen zu entkräften, welche Glaubwürdigkeits- und Legitimationsstrategien sie verfolgen, um ihre eigenen Modelle zu unterstützen und wie die Therapeut/innen jeweils auf die unterschiedlichen Darstellungsverfahren eingehen.

Insgesamt steht ein Korpus von 144 Gesprächen mit 43 Patient/innen zur Verfügung.

Datensitzungen

Julia Hormuth (Bayreuth/Stuttgart)

Enkulturationsgespräche - Transfer kultureller Erfahrungen in Gesprächen zwischen deutschen Auslandsentsandten in Spanien

Grundlage der Sitzung ist ein Gesprächsausschnitt aus den Daten, die ich für mein Promotionsprojekt zum Thema ‚Enkulturationsgespräche‘ erhoben habe. Das Projekt untersucht den Transfer kultureller Erfahrungen unter deutschen Auslandsentsandten in Spanien. Eine Quelle für Neuentsandte, um an Informationen und Erfahrungen bezüglich der fremden Kultur und Arbeitskultur zu gelangen, ist der Kontakt zu Kollegen, die schon länger vor Ort sind. In Gesprächen geben deutsche Führungskräfte ihre Erfahrungen mit der fremden Kultur an Neu-Hinzugekommene weiter. Diese kommunikative Praxis spielt eine wichtige Rolle für die ‚Ein-Sozialisierung‘ der Entsandten in die fremde Kultur, die zunehmend von Firmen genutzt wird. Ziel des Projekts ist eine Charakterisierung solcher ‚Enkulturationsgespräche‘ am Beispiel von Gesprächen zwischen deutschen Auslandsentsandten in Spanien.

Die Datenbasis des Projekts bilden Gespräche unter Mitarbeitern eines führenden deutschen Unternehmens mit mehreren Niederlassungen in Spanien. In zwei Werken bei Madrid wurden im Oktober 2004 und Februar 2005 Enkulturationsgespräche unter deutschen Auslandsentsandten aufgezeichnet. Dazu wurde Neuentsandten in Kooperation mit der Personalabteilung angeboten, ein Gespräch mit einem anderen Entsandten zu führen, der für dasselbe Unternehmen schon länger vor Ort tätig ist.

Ausgangspunkt für die Datensitzung ist die Frage, wie der Transfer kultureller Erfahrungen im Gespräch realisiert wird und worin dabei die Rollen und Aufgaben der beiden Teilnehmer (Novize, Experte) bestehen.

Michael Klemm / Julia Müller (Koblenz)

Strategische Kommunikation in Extremsituationen: Verhandlung zwischen Polizist und Geiselnnehmer

In der Datensitzung werden authentische Telefongespräche zwischen einem Polizisten und einem Geiselnnehmer vorgestellt und analysiert. Das Gesamtkorpus umfasst 16 Telefonanrufe.

Im Mittelpunkt steht die Herausarbeitung der Gesprächsstrategien, die Polizist und Geiselnnehmer einsetzen, um ihre divergierenden Ziele zu erreichen. Analysiert werden insbesondere der Erstkontakt, bei dem – auf allen sprachlichen Ebenen – die unterschiedlichen Rollen konstituiert werden, und einzelne Schlüsselstellen, bei denen die Gesprächspartner ihre Strategien ändern bzw. aufeinander abstimmen. Untersucht wird zudem, wie im Rahmen des Verhandlungsgesprächs Glaubwürdigkeit und Vertrauen hergestellt werden (sollen).

Ausgangsfragen sind u.a.:

- Wie konstruieren die Beteiligten sprachlich-kommunikativ ihre Identitäten und Interaktionsrollen?
- Wie kooperieren die Gesprächspartner in dieser Extremsituation, wie gestalten sie ihre Beziehung zueinander?
- Welche Gesprächsstrategien lassen sich rekonstruieren?
- Woran kann man den Wandel der Strategien im Verlauf des Gesprächs festmachen?
- Was unterscheidet die Interaktion von einem üblichen Verhandlungsgespräch?

Anja Kotsch Smith (Nancy, Frankreich)

**Kontaktfunktion sprachlicher Ausdrücke im Deutschen und Französischen:
Vergleiche anhand privater Telefongespräche**

Theoretischer Ausgangspunkt der Datensitzung ist Jacobsons Begriff der „phatischen Funktion“ im Rahmen seines Modells der Sprachfunktionen wobei private Telefongespräche in deutscher und französischer Sprache einer methodisch an ethnomethodologischen, linguistisch-interaktionalen Prinzipien orientierten Analyse zugrunde gelegt werden. Eine Leitfrage der zu untersuchenden Daten lautet hierbei: Gibt es sprachen- bzw. kulturspezifische Handlungsmuster, die sich im Gebrauch bestimmter phatischer Ausdrücke („Diskurspartikel“, „Gesprächswörter“) durch die jeweiligen deutsch- bzw. französischsprachigen Interaktanten widerspiegeln?

Die Analyse der Daten sollte zwei Untersuchungsebenen berücksichtigen: Eine „prozedurale“ Ebene, die sich dem Zweck einer möglichst „reibungslosen“ sprachlichen Interaktion unterordnet und sich auf Ausdrücke bezieht, welche u. a. der thematisch-strukturellen Lenkung des Gesprächsverlaufs sowie der gegenseitigen Verständnissicherung dienen und eine „Beziehungsebene“, bei der es um die Beziehungsgestaltung mittels Verwendung bestimmter Ausdrücke entsprechend dem jeweiligen Kontext/ der jeweiligen Situation geht.

Folgende Fragen können die Analyse leiten:

- Welche Ausdrücke scheinen im vorliegenden Datenmaterial offenbar eine Kontaktfunktion (phatische Funktion) zu erfüllen?
- Lassen sich unterschiedliche pragmatische, morphosyntaktische, semantische (womöglich auch intonatorische) Eigenschaften von solchen Ausdrücken im Deutschen und Französischen feststellen?
- Welche spezifischen Funktionen lassen sich unter pragmatischen Gesichtspunkten feststellen (Sicherung des Rederechts, Gesprächssteuerung, Konstitution von Nähe...)?
- Gibt es einen Zusammenhang mit sprachen-/ kulturspezifischen Handlungsmustern?

Literatur:

R. JAKOBSON (1960), « *Linguistics and Poetics* », in T. Sebeok (Hg.), *Style in Language*, Cambridge, MA: MIT Press, 350-77.

Edelgard Vacek (Stuttgart)

Routinen, Muster und Schemata in der Interaktion über organisationale Wandlungsprozesse

Aufgrund weit reichender soziokultureller Umwälzungen und einem veränderten Verständnis von Wandlungsprozessen nehmen Geschwindigkeit und Ausmaß von Veränderungen in Organisationen zu. Diese Dynamisierung betrifft nicht zuletzt auch die Kommunikationsprozesse in Unternehmen: zunächst die „gesteuerte“, formelle Einwegkommunikation, nicht zuletzt aber auch die alltägliche Kommunikation der Organisationsmitglieder. Diese konstruieren – partiell in Auseinandersetzung mit dem offiziellen symbolischen Material – in Gruppen und Abteilungen ihre je eigenen, 'perspektivischen' Realitäten der Organisation und schaffen somit ihre eigenen Konstrukte von 'Wandel', die sich in der gelebten Realität der Organisation ergänzen, unter Umständen aber auch gegenseitig behindern können. Dabei verweist „Sprache als soziale Gestalt“ (Feilke 1996) immer auch auf die sozialen Identitäten der jeweiligen inner-organisationalen Diskursgemeinschaften und Teilöffentlichkeiten.

Gerade im Blick auf die perspektivische Darstellung und Bearbeitung von 'Wandel' lassen sich am Material musterhafte Gesprächsstrategien konstatieren. Solche Schemata erleichtern die Gruppenbildung in Veränderungsprozessen und ermöglichen es den Gesprächsteilnehmern, einen oder (seltener) mehrere Aspekte des Prozesses zu fokussieren. Muster erleichtern in der unternehmensinternen Kommunikation das „perspective setting“ durch „Beauftragte im Veränderungsprozess“ sowie das „perspective taking“ (Foppa, 2002), auch das kritische Aufgreifen und Bewerten bestimmter Verfahren durch Teilöffentlichkeiten in der Organisation.

Die Datensitzung basiert auf Tonaufnahmen und Transkripten authentischer Interaktionsereignisse (Sitzungen, Führungskräfteveranstaltungen, Betriebsratsbesprechungen,...), die vor dem Hintergrund organisationaler Wandlungsprozesse ablaufen. Als zusätzliche Informationen dienen Hintergrundwissen und Erkenntnisse, die innerhalb eines Unternehmens im Rahmen teilnehmender Beobachtung gesammelt und erarbeitet wurden.

Der Verlauf der Datensitzung orientiert sich an folgenden Fragestellungen:

- Wie werden – eingebunden in soziale Veranstaltungen und kommunikative Gattungen – interaktive und textuelle Mittel wie ‚Phraseologismen‘ und ‚Metaphern‘, ‚Schlüsselwörter‘ und ‚Argumentationstopoi‘ zur perspektivischen Darstellung von Wandel eingesetzt und weiterverarbeitet?
- Wie werden diesbezügliche Perspektivendivergenzen interaktiv bearbeitet?

Literatur

- Feilke, Helmuth (1996): Sprache als soziale Gestalt: Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Foppa, Klaus (2002): Knowledge and perspective setting. What possible consequences on conversation do we have to expect? In: Graumann, Carl F. / Kallmeyer, Werner (eds): Perspective and Perspectivation in Discourse. John Benjamins, S. 15-25.

Tagungspublikationen

- Aus der 3. Arbeitstagung ging der Sammelband hervor: Alexander Brock / Martin Hartung (Hg.): *Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung. Vorträge der 3. Arbeitstagung des Pragmatischen Kolloquiums Freiburg 1997*. Tübingen: Narr 1998.
- Die Ergebnisse der 5. Arbeitstagung sind in folgendem Sammelband publiziert: Arnulf Deppermann / Martin Hartung (Hg.): *Argumentieren in Gesprächen: Gesprächsanalytische Studien*. Tübingen: Stauffenburg 2003.

Die Beiträge der 9. Arbeitstagung werden publiziert in:

Heiko Hausendorf (Hg.). Gespräch als Prozess. Studien zur deutschen Sprache. Tübingen: Narr-Verlag.

Unter dem Rahmenthema *Gespräch als Prozess* haben auf der 9. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung namhafte Vertreter der deutschsprachigen Gesprächs- und Konversationsanalyse Implikationen und Konsequenzen einer der grundlegenden Eigenschaften gesprochener Sprache sowohl in empirischer als auch theoretisch-methodologischer Hinsicht diskutiert. Aufgrund der mitwirkenden BeiträgerInnen und aufgrund des gewählten Rahmenthemas hat die Tagung einen so bislang kaum zugänglichen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Gesprächsforschung erlaubt.

Beiträge (mit Arbeitstitel)

Peter Auer (Freiburg): *Welche Syntax braucht die interaktionale Linguistik?*

Jörg Bergmann (Bielefeld): *Formen, Positionen und Funktionen von ‚accounts‘*.

Elizabeth Couper-Kuhlen (Potsdam): *Prosodische Dimensionen der Retrospektivität bzw. Prospektivität im Gespräch*.

Ulrich Dausendschön-Gay / Elisabeth Gülich / Ulrich Krafft (Bielefeld): *Vorgeformtheit als Formulierungsressource*.

Susanne Günthner (Münster): *Zur Emergenz grammatischer Funktionen im Diskurs – ‚wo‘ als Konnektor zur Markierung temporaler, kausaler und konzessiver Relationen*.

Heiko Hausendorf (Bayreuth): *Was kommt als nächstes? Fokussierungen revisited*.

Harrie Mazeland (Groningen): *Eingefügte Klärungen – Konstruktions- und Sequenzigenschaften eines Typs von ‚Korrektur vorweggenommener Korrekturen‘*.

Lorenza Mondada (Lyon): *Turntaking unter erschwerten Bedingungen*.

Uta M. Quasthoff / Friederike Kern (Dortmund / Potsdam): *Die Rekonstruktion familiärer Interaktionsmuster und ihre möglichen Auswirkungen auf diskursive Praktiken und Kompetenzen bei Schulkindern*.

Margret Selting (Potsdam): *Beendigung(en) als interaktive Leistung*.

Jürgen Streeck (Austin, Texas): *Bewegung und Bedeutung*.

Die Beiträge der 11. Arbeitstagung werden publiziert in:

Arnulf Deppermann / Reinhard Fiehler / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.). Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.

Beiträge (mit Arbeitstitel)

Peter Auer (Freiburg): *Increments and more. Anmerkungen zur augenblicklichen Diskussion über die Erweiterbarkeit von Turnkonstruktionseinheiten*

Dagmar Barth-Weingarten (Halle): *fuzzy boundaries - Überlegungen zu einer Grammatik der gesprochenen Sprache nach konversationsanalytischen Kriterien*

Karin Birkner (Freiburg): *Relativsätze in Gesprochener Sprache*

Arnulf Deppermann (Düsseldorf): *construction grammar - Eine Grammatik für die Interaktion?*

Konrad Ehlich (München): *Sprachliches Handeln, Interaktion und sprachliche Strukturen*

Reinhard Fiehler (Mannheim): *Was gehört in eine Grammatik gesprochener Sprache? Erfahrungen beim Schreiben eines Kapitels der neuen DUDEN-Grammatik*

Susanne Günthner (Münster): *Grammatische Analysen der kommunikativen Praxis - "Dichte Konstruktionen" in der Interaktion*

Friederike Kern / Margret Selting (Potsdam): *Nachstellungen im Türkendeutschen*

Simona Pekarek Doehler / Gabriele M. Mueller (Neuchâtel, Schweiz): *Linksherausstellungen im Französischen: Probleme formaler und funktionaler Abgrenzung*

Angelika Redder (Hamburg): *Nicht satzförmige Konstruktionen beim Schildern. "Stressiger Tag. An Zigaretten gedacht. Nikotinell® Kaugummi gekaut." (Werbetext)*

Peter Schröder (Rasta, Norwegen): *Das Vor-Vorfeldkonzept aus gesprächsanalytischer Sicht: Plädoyer für eine handlungsorientierte Einheitenbildung in einer Grammatik der gesprochenen Sprache*

Susanne Uhmann (Wuppertal): *Grammatik und Interaktion: Form follows function? - Function follows form?*

Hélène Vinckel (Dijon, Frankreich): *Zur interaktionalen Relevanz verbfreier Nachfeldbesetzungen. Eine Untersuchung anhand von Talkshow-Dialogen*

Neuerscheinungen 2005 / 2006 im Verlag für Gesprächsforschung

- Ruth Betz: Gesprochensprachliche Elemente in deutschen Zeitungen
- Wolfgang Boettcher / Anika Limburg / Dorothee Meer / Vera Zegers: Sprechstundengespräche an der Hochschule (Transkriptband)
- Gisela Brüner: Kommunikation in institutionellen Lehr-Lern-Prozessen - Diskursanalytische Untersuchungen zu Instruktionen in der betrieblichen Ausbildung
- Sabine Dahler et.al.: Qualitative Psychotherapieforschung im deutschsprachigen Raum – Bestandsaufnahme 2004
- Arnulf Deppermann: Glaubwürdigkeit im Konflikt
- Heiko Hausendorf / Uta Quasthoff: Sprachentwicklung und Interaktion
- Johanna Lalouschek: Inszenierte Medizin - Ärztliche Kommunikation, Gesundheitsinformation und das Sprechen über Krankheit in Medizinsendungen und Talkshows
- Thomas Spranz-Fogasy: Widersprechen. Zu Formen und Funktionen eines Aktivitätstyps in Schlichtungsgesprächen
- Sabine Walther: Erstgespräche zwischen Pflegepersonal und Patienten im Krankenhausalltag. Ein Transkriptband.
- Tina Welke: Die Tatortfolge "Quartett in Leipzig" als gesamtdeutscher Tatort (mit 7 Videoclips)

Alle Bücher können als PDF kostenlos im Internet heruntergeladen werden:

www.verlag-gespraechsforschung.de

Wenn Sie Ihr vergriffenes Fachbuch wieder verfügbar oder Ihre Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich machen wollen (z.B. Magister- oder Diplomarbeit, Dissertation, Habilitation, Projektbericht u.a.), wenden Sie sich an uns!

Verlag für Gesprächsforschung
Dr. Martin Hartung
Singener Str. 38
78315 Radolfzell
Telefon 07732 / 939 1800
Fax 07732 / 939 2800
Mail: hartung@gespraechsforschung.de

Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion
Ausgabe 2005 (6. Jahrgang)

www.gespraechsforschung-online.de

Reinhold Schmitt: Zur multimodalen Struktur von Turn-Taking

Martina Goblirsch: Herstellung narrativer Identitäten durch biographische Strukturierung und Positionierung. Eine *retold story* aus der Jugendhilfe

Elisabeth Gülich: Unbeschreibbarkeit: Rhetorischer Topos - Gattungsmerkmal - Formulierungsressource

Forschungspraxis

Thomas Schmidt: Datenarchive für die Gesprächsforschung: Perspektiven, Probleme und Lösungsansätze

Reinhard Fiehler / Peter Wagener: Die Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD) - Sammlung, Dokumentation, Archivierung und Untersuchung gesprochener Sprache als Aufgaben der Sprachwissenschaft

Herrmann Coelfen / Sabine Walther: Gesprächsforschung online lernen – Erfahrungen mit dem Einsatz multimedialer Lernsoftware zur Gesprächsforschung im linguistischen Grundstudium

Thomas Schmidt / Kai Wörner: Erstellen und Analysieren von Gesprächskorpora mit EXMARaLDA

Rezensionen

Werner Holly / Ulrich Püschel / Jörg Bergmann (Hg.): Der sprechende Zuschauer (Tanja Maier) – Gabriele Berkenbusch: Hörer beraten Hörer. Gesprächsorganisation und Verfahren der mündlichen Textproduktion (Bettina Kluge) – Dagmar Barth-Weingarten: Concession in Spoken English (Götz Schwab) – Michael Becker-Mrotzek / Gisela Brüner (Hg.): Analyse und Vermittlung von Gesprächskompetenz (Dorothee Meer) – Karlfried Knapp et al. (Hg.): Lehrbuch Angewandte Linguistik (Ulf Harendarski) – Andrea Golato: Compliments and Compliment Responses (Susanne Strubel)

Tagungsberichte

Qualitative Forschung im klinischen, psychotherapeutischen und psychoanalytischen Kontext (Universität Zuerich) (Markus Steffen) – Bericht über die 11. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung 2005 (IDS Mannheim) (Mathilde Hennig) - Bericht über das 36. Treffen des "Arbeitskreis Angewandte Gesprächsforschung" in Köln Mai 2004 (Dorothee Meer)